

Begeisterung und W

Die Solidargemeinschaft Sportverein lebt davon, dass sich Menschen engagieren – doch wie findet man die ehrenamtlichen Mitarbeiter?

Befragt man Sportvereine, womit sie in der Vereinsarbeit am meisten zu kämpfen haben, nennt eine große Mehrheit neben der Finanzlage die Personalgewinnung. Warum ist es so schwer, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden? Der WLSB hat darüber mit seinen Referenten aus dem Bereich Vereinsmanagement gesprochen. Rainer Machel und Bernhard Hahn sind Experten für die Bereiche Personal und Führung im Verein und wissen genau, wo die Probleme liegen.

Bernhard Hahn, der Vereine bezüglich der Personalgewinnung in Fachvorträgen berät, sieht eines der wichtigsten Probleme in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die zunehmend schwieriger werden: „Die beruflichen wie auch private Termindichte erschwert es den Menschen, sich zeitlich zu binden.“ Es gebe aber durchaus Viele, die sich prinzipiell ehrenamtlich engagieren möchten. Dabei weist er darauf hin, dass es mehr besetzte Ehrenämter denn je in Deutschland gibt. Der aktuelle Freiwilligensurvey des Bundesfamilienministeriums belegt diese Behauptung. Der Bericht zeigt, dass im Jahr 2009 71 % der Bevölkerung in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen engagiert waren.

Begeisterung ist Voraussetzung

Um Menschen für ein Ehrenamt zu begeistern, ist es wichtig, im Sportverein die richtigen Voraussetzungen zu schaffen. Hahn, der selbst sportlich aktives und engagiertes



Nicht nur in Mannschaftssportarten, auch im Sportverein allgemein gilt das Prinzip: Wer ein gutes Team ist, hat Erfolg.

Foto: Baumann



Rainer Machel

Vor allem Eltern von im Verein aktiven Kindern können für ehrenamtliche Aufgaben gewonnen werden – vom Trikotwaschen bis zu Führungsaufgaben.



Mitglied beim TV Rottenburg ist, stoße immer auf große Verwunderung, wenn er davon spricht, dass erst einmal eine Grundlage dafür geschaffen werde müsse, damit sich ambitionierte Freiwillige für ein Amt einsetzen.

Ein Verein schafft dann gute Voraussetzungen, wenn er sich im Klaren ist, aus welchen Beweggründen sich Menschen überhaupt engagieren. Hierzu erklärt Hahn: „Viele leisten einen Beitrag, weil sie im Ehrenamt die Gestaltungsmöglichkeiten und Freiräume gewährt bekommen, die sie im Beruf nicht so oft erhalten.“ Die Vereinskultur muss sich deshalb deutlich vom Wirtschaftsbetrieb abgrenzen. Was einem im Berufsleben verwehrt bleibt, kann unter Umständen das Vereinsleben ermöglichen.

Wenn sich dann eine Person entschieden hat, sich im Verein einzubringen, sind klare Strukturen und Angaben oberstes Gebot. Das heißt konkret: „Wenn ich mich beim Verein melde, beispielsweise als Übungsleiter, dann muss mir ganz klar gesagt werden, mit welchem persönlichen Aufwand und mit welchem Ziel ich die Gruppe trainieren soll.“ Unverbindliche und ungenaue Aussagen schrecken potenzielle Ehrenamtsanwärter eher ab. Nicht nur festgelegte Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten müssten dargelegt werden, man müsse auch Entscheidungskompe-

tenzen aufzeigen, Teamwork und Transparenz sollten eine entscheidende Rolle spielen. Kurzum: Moderne und zeitgemäße Arbeitsformen müssen auch im Vereinsleben Einzug halten, um Menschen fürs Ehrenamt zu begeistern.

Verein ist mehr als nur Dienstleister

Das weiß auch Rainer Machel, der regelmäßig in Seminaren für Führungskräfte auch über die Personalorganisation in Vereinen spricht. In den Führungspositionen müsse eine stimmige und zeitgemäße Vorstandsarbeit vorherrschen, die Transparenz und vor allem Beteiligung, also Teamwork, beinhaltet. Dabei liegt es eigentlich auch auf der Hand, dass das Vereinsziel und die gesellschaftliche Aufgabe, die hinter dem reinen Sportangebot stehen, wichtig sind. Denn sie stellen den Mehrwert dar, der die Menschen letztendlich begeistert und motiviert, sich im Verein einzubringen.

Das Wir-Gefühl und die Solidargemeinschaft müssen für die Mitglieder deutlich erkennbar sein, denn damit wird eine Atmosphäre mit Vorbildcharakter geschaffen, die andere motiviert, sich ebenfalls zu engagieren. Rainer Machel weiß aus seiner Arbeit um die Problematik, dass Menschen den Sportverein zunehmend als Dienstleister

Wir-Gefühl

betrachten. Beispielsweise würden viele Eltern ihre Kinder in den Vereinssport bringen getreu dem Motto: „Ich habe dafür einen Vereinsbeitrag bezahlt, also erwarte ich eine bedingungslose Betreuung unseres Kindes“. Sich an Fahrgegemeinschaften zu beteiligen sei dagegen für viele undenkbar. „Der Sportverein ist eine Solidargemeinschaft, die davon lebt, dass sich Menschen engagieren“, betont Machel. Nur so könne ein vergleichsweise günstiges Sportangebot überhaupt gewährleistet werden. Für dieses Wir-Gefühl sei es außerdem nützlich, dass vor allem der Vorstand die Mitglieder von Anfang an in seine Arbeit einbeziehe, denn: „Veränderungen stoßen prinzipiell immer erst einmal auf Widerstand“, weiß Rainer Machel. Machel legt Menschen in Führungspositionen zudem nahe, sich in Seminaren fortzubilden, denn viele müssen richtiges Delegieren erst einmal lernen. Richtiges De-

legieren bedeutet auch, Arbeit abzugeben. „Letztendlich heißt das, ich muss das Ergebnis akzeptieren, auch wenn es anders ist. Deswegen muss es nicht schlecht sein.“ Dominante Vereinsvorstände erschweren zudem die Nachfolge: „Wenn der Vorgänger alle Arbeit alleine macht und das auch noch gut, dann denken sich die potenziellen Nachfolger: Das ist mir zu viel Arbeit, und ich kann das nicht so gut“, stellt Machel das Problem heraus. Der Trend gehe dahin, dass sich mehrere Personen einen Vorstandsposten teilen.

Ein Dankeschön nicht vergessen

Das wiederum ist auch für die von Hahn angesprochene Termindichte von Bedeutung, denn bei einem vollgestopften Terminplaner ist erst recht keine Zeit für viel Arbeit. „Die Arbeit, die Ehrenamtliche im Verein leisten, hat ein zeitnahes



Ein „Dankeschön“ von den Verantwortlichen sollte zur Kultur des Umgangs im Verein gehören.
Foto: Gerd Altmann/
pixello

„Danke“ verdient“, weist Bernhard Hahn deshalb auf einen wichtigen Punkt hin. Er schlägt hierfür sogar einen Ehrenamtsbetreuer vor, der in einer Datenbank alle Ehrenamtliche und ihre Arbeit verwaltet und somit ein rechtzeitiges „Dankeschön“ ermöglicht. Dieses ist schon in der Arbeitswelt eine Seltenheit geworden – umso wichtiger für das Ehrenamt. Um Menschen fürs Ehrenamt im Verein zu motivieren, darin sind sich beide Experten einig, bedarf es vor allem dreier Dinge: die Möglichkeit der Selbstverwirklichung, ein Wir-Gefühl und viel Begeisterung.
Sarah Rother

Tennisbodenreinigung

Sandreinigung

Tennisplatzreinigung

Kunstrasenreinigung

Kunststoffbodenreinigung

Neu im Programm
Kunststoffbodenreparatur

In immer mehr Städten
Baden-Württembergs können
Sie schöne Plätze entdecken.

Mehr über unsere Dienstleistung erfahren Sie bei:

Sandmaster GmbH
Telefon +49 (0)7024/8 05 90-0
Telefax +49 (0)7024/8 05 90-20
www.sandmaster.de

Anzeige